

Fleisch-Fakten

Von der Gesamtfläche der Schweiz nimmt die **Fläche für landwirtschaftliche Nutzung etwa ¼ ein**. Zählt man die Fläche der Alpwirtschaften noch dazu, ist es sogar etwa ⅓ der Fläche.

Rund 70% dieser Fläche werden als Grünfläche genutzt, 14% werden für Getreideanbau und 3% für Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben eingesetzt.

Schweizerische Landwirtschaftsbetriebe wiesen im Jahr 2013 einen Nutztierbestand von 1 560 000 Rindern, 1 480 000 Schweinen, 410 000 Schafen, 90 000 Ziegen und 60 000 Pferden aus. Zudem wurden 10 000 000 Hühner gezählt.

Die **Rindviehhaltung** ist ein wichtiger Teil der Schweizer Landwirtschaft. Sie macht über 35% von allen Produkten aus der Landwirtschaft aus. 2010 wurden dadurch rund 10 Millionen Franken durch Milch- und Fleischproduktion erwirtschaftet.

Das Ausbringen von Jauche und Kuhmist auf die Felder führt zu einer **Überdüngung** der Wiesen und Gewässer. Besonders Seen leiden unter dieser Überdüngung. So müssen beispielsweise der Baldegger- und der Sempachersee mit riesigen Sauerstoffgebläsen künstlich belüftet werden. Auch die Entsorgung von tierischen Rückständen nach der Schlachtung führt zu **Boden- und Gewässerbelastungen**.

In **landwirtschaftlichen Betrieben** waren 2013 gesamtschweizerisch etwa 150 000 Menschen beschäftigt. Die Anzahl Landwirtschaftsbetriebe nimmt seit Jahren ab. Zwischen 2008 und 2009 waren das beispielsweise 860 Bauernbetriebe, die eingestellt wurden, mehr als 2 Bauern (samt ihren Angestellten) pro Tag also, die ihre Arbeit aufgaben.

Im Jahr 2008 verursachte die Landwirtschaft 12% der **Treibhausgas-Emissionen**, 83% der gesamten **Methangas-** und 75% der gesamten **Lachgas-Emissionen** der Schweiz. Diese Emissionen werden insbesondere von Vieh und Düngemitteln verursacht. 2012 lag dieser Anteil bei 10,2%.

Die hauptsächlichen **Einnahmen** eines Landwirts stammen zu 20% aus der Milchwirtschaft, 14% aus dem Gemüse- und Gartenbau, 12% aus dem Anbau von Futterpflanzen, ebenfalls 12% aus der Rinderzucht, 9% von Schweinen.

Mit Abstand die grössten Auslagen hat ein Bauer für **Futtermittel** zu leisten. 77% der Futtergrundlagen stammten 2008 aus dem inländischen Futteranbau (Gras, Heu, Grünmais...). Der Rest muss aus dem Ausland **importiert** werden.

Mais ist ein häufiges Futtermittel. Global werden etwa 63% des verbrauchten Maises an Nutztiere verfüttert. Für 900 Millionen Menschen ist **Mais das wichtigste Grundnahrungsmittel**.

Aus Brasilien werden jährlich 250 000 t geschrotete **Sojabohnen** in die Schweiz importiert. Das sind pro Woche 3 Frachtschiffe voll. Futtermittel muss also vom Ausland in die Schweiz **transportiert** werden, damit alle Tiere versorgt werden können. Wollten die Schweizer Bauern diese Menge an Futtermittel selbst produzieren, müssten sie ihre Ackerflächen verdoppeln.

Um 1 kg Fleisch zu erhalten, braucht es etwa 20 kg pflanzliches Futter.

Bis 1 kg Rindfleisch von uns gekauft werden kann, wird 15 500 l Wasser benötigt. Mit eingerechnet ist das Wasser, das vom Rind getrunken wird, aber auch das Wasser, das benötigt wird, damit Weideland und Futtermittel-Felder bewässert sind (inkl. Regenwasser) oder auch der **Wasserverbrauch**, der bei der Verarbeitung im Schlachthof und in der Metzgerei anfällt. Der grösste Anteil dieses Wassers wird für den Anbau des Futters benötigt, nämlich rund 15 300 l. Wasser, das für die gesamte Herstellung eines Produktes benötigt wird, wird **virtuelles Wasser** genannt.

Im Durchschnitt konsumiert der Schweizer pro Jahr ungefähr 52 kg Fleisch. Das sind dann 426 771 t Fleisch für die gesamte Schweiz. In Europa liegt die Schweiz damit an drittletzter Stelle.

Aus religiösen Gründen wird oft auch auf Fleisch verzichtet. So glauben die Hindus an die Wiedergeburt und verzichten deshalb ganz auf Fleisch. Auch im Christentum gibt es Regeln zum Fleischkonsum. So wird die Fastenzeit der Christen mit dem Karneval (Fasnacht) begonnen. Das Wort Karneval kommt vom Lateinischen und bedeutet: Fleisch, lebe wohl. Dies ist ein Abschiedsgruss an das Fleisch, auf das während der Fastenzeit verzichtet werden soll.

Fleisch wurde bereits in der Ur- und Frühzeit konsumiert. Mit der Sesshaftigkeit der Menschen wurden Tiere als Haustiere und somit auch als Nutztiere (mehrheitlich als Milch-, Fell-, Leder-, Wolle- und nur in geringeren Teilen als Fleischlieferant) gehalten. Der Fleischkonsum war im Vergleich zur pflanzlichen Nahrung eher gering. Durch die Industrialisierung wurden **Tiere mehr und mehr als Fleischlieferanten** genutzt. Technologische Neuerungen erleichtern die **Fleischproduktion**. Tiere können einfacher geschlachtet und verwertet werden, Fleisch kann besser verpackt und gekühlt werden.

Der **Import von Fleisch aus dem Ausland** ist nach wie vor beschränkt, das heisst, dass der Bund bestimmt, wie viel Fleisch eingeführt werden darf. Den Bauern werden keine fixen Preise und keine sichere Abnahme für ihr Fleisch garantiert. Der Preis richtet sich nach Angebot und Nachfrage.

Da im Ausland durch die im Vergleich zur Schweiz um einiges grösseren Betriebe deutlich billiger produziert werden kann, ist ausländisches Fleisch viel billiger als schweizerisches. Pro Tag werden in den grossen Schlachthöfen von Deutschland beispielsweise deutlich mehr Tiere getötet als in Schweizer Grossmetzgereien. Im Ausland kostet das Fleisch durchschnittlich 50% weniger als in der Schweiz. Das ist auch der Grund, weshalb Schweizer Fleisch nur schlecht exportiert werden kann. Zusätzlich zu den **höheren Produktionskosten** kommen dann noch hohe Importzölle. Zudem kennen auch andere Länder Importkontingente und führen nur eine gewisse Menge an ausländischem Fleisch in ihr Land ein. Seit gut 50 Jahren **nimmt der Fleischkonsum weltweit zu**. Auch die weniger gut verdienende Bevölkerung kann sich Fleisch vermehrt leisten.

Der Anteil des verkaufsfertigen Fleisches, das in der Schweiz hergestellt wird, beträgt etwa 80%. In dieser Zahl enthalten kann aber auch Fleisch sein, das in der Schweiz nur noch geschnitten und verpackt, jedoch beispielsweise in Argentinien oder Italien produziert wurde. Etwa 25% unseres konsumierten Fleisches wurde im Ausland produziert.

Der Bund unterstützt die Bauern mit **finanziellen Beiträgen**, wenn sie ökologische und tierethische Bedingungen einhalten. Damit wird eine **tiergerechte Haltung** gefordert. Zwei Programme – BTS und RAUS – werden besonders unterstützt. BTS bedeutet «besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme» und RAUS meint «regelmässiger Auslauf im Freien». Das Einhalten dieser Bedingungen verlangt von den Bauernbetrieben grössere Stallflächen, Mehrarbeit und höhere Materialkosten.

Mit verschiedenen **Labels**, mit denen jedes Fleisch gekennzeichnet ist, kann der Konsument die Tierhaltung und Herkunft des Fleisches feststellen.

75% von Befragten sind der Meinung, dass Fleisch in der **Ernährung** eine wichtige Rolle spielt. 48% sind überzeugt, dass die Ernährung nur mit Fleisch vollwertig ist und 45% glauben sogar, dass ihre körperliche Fitness vom Fleischkonsum abhängig ist.

Fleisch ist eine **wichtige Eiweissquelle** und enthält Eisen, Zink und Vitamin B12. So hat Fleisch einen positiven Einfluss auf das Blutbild und den Muskelaufbau. Eine zu grosse Menge an tierischen Fetten und Eiweiss führt aber möglicherweise zu Fettleibigkeit, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Arthrose, Gicht und zu einem erhöhten Risiko für Darmkrebs.

Die **weltweite Fleischproduktion** steigt stetig an. Immer mehr Menschen können sich Fleisch leisten. Dies hat jedoch zur Folge, dass in Drittwelt- und Schwellenländern zunehmend grössere Landflächen zur Rinderhaltung und zur Produktion von Futtermitteln genutzt werden. Dadurch werden grosse Teile des **Regenwaldes** zerstört und der Anbau eigener Nahrung und Heilmittel wird verunmöglicht.

Im Sommer steigt der **Fleischkonsum** vieler Menschen: im eigenen Garten wird Fleisch über offenem Feuer gebraten und anschliessend gegessen. Das moderne **Grillieren** im Garten nahm seinen Anfang vor ca. 60 Jahren und gehört mittlerweile zum Lebensstil dazu. Grillieren macht den Sommer für viele Menschen erst perfekt, vermittelt ein Gefühl von Ferien, Abenteuer und Wildnis.